

Beamten- und Territorialgeschichte, aber auch für die allgemeine Denkmal- und Kunstgeschichte wäre damit viel gewonnen. Denn vermutlich wird der noch weitergehende Wunsch nach einer Gesamtaufnahme aller älteren Grabmäler und Epitaphien im Lande und eine damit verbundene Corpus-Bildung der älteren Inschriften und Namen im deutschen Südwesten auf sich warten lassen, so daß Veröffentlichungen wie die vorliegende weniger einen Notbehelf als vielmehr ein Muster darstellen.

Josef Nolte

Revolutionsbegeisterung an der Hohen Carlsschule. Ein Bericht von AXEL KUHN u. a. Frommann-Holzboog Verlag Bad Cannstatt 1989. 189 Seiten. Pappband DM 48,-

Der Fall Carlsschule und Schiller ist bekannt. Nein, er wolle sich nicht seinen Leib in eine Schnürbrust pressen und seinen Willen in Gesetze schnüren lassen – brummte der junge Revoluzzer. Er hatte nicht unrecht. Uniformität kennzeichnete das Leben auf der Hohen Carlsschule: gleiche Röcke und Hosen, gleiche Zopffrisur, strenge Strafen für geringste Vergehen. Doch war Schiller allein? Man weiß von verschwörerischen Gesprächen unter den Schülern dieser Schule.

Eine Episode? Dem Stuttgarter Historiker Axel Kuhn ließen diese Fragen keine Ruhe. Bald schon traf er auf ein zweites Dokument: die Lebensbeschreibung des Landschaftsmalers Joseph Anton Koch, der sich den Zwängen der Schule durch Flucht entzog. Das war anno 1791, zwei Jahre also nach Ausbruch der Französischen Revolution. Und besagter Koch weiß von etlichen Maskenbällen zu berichten, die zwar der Forschung nicht unbekannt waren, doch nach seinen Aufzeichnungen erheblich näher an die große Revolution herandatiert werden können und müssen, als bisher bekannt war. Und was sich auf diesen Maskeraden abspielte, war revolutionär genug: Von einem mit einer Saturnsmaske verkleideten Herrn wurden französische Parolen ausgegeben. Ja, die Anzeichen mehren sich, daß dergleichen häufiger vorkam, sogar innerhalb der gestrengen Carlsschule.

Der Spürsinn des Historikers ist geweckt. Und da er zugleich – privat, außerhalb der Universität – begeisterter Leser von Kriminalromanen ist, nimmt die Spurensuche kriminalistische Züge an: der Historiker von heute auf den Spuren, die der Polizei seinerzeit entgingen. Und er wird fündig: nicht eine Handvoll aufrührerischer Studenten muß es gegeben haben, die Carlsschule scheint geradezu durchsetzt gewesen zu sein von revolutionärem (Wunsch-)Gedankengut. Kein Wunder, daß nach 1791 eine regelrechte «Fluchtwelle» einsetzt: Kerner, Koch, Pfaff – rund zwei Dutzend «Verdächtige» im Sinne der Polizei von damals.

Eine Studentenbewegung anno 1790 also. Und die Herren Professoren? Von Christoph Friedrich Cotta ist bekannt, daß er 1791 nach Straßburg emigrierte – die «Brücke» zwischen dem revolutionären Paris und dem noch unrevolutionären Deutschland. Cotta unterrichtete an der Carlsschule Reichs- und Territorialrecht, für einen revolutionären Gedankenguts Verdächtigen nicht unbedingt der ideale Lehrstuhl in den Augen der Obrigkeit. Doch auch hier

dieselbe Erkenntnis wie bei den Studenten: nicht nur ein Lehrer war politisch «anrühlich». Es fällt auf, daß eine ganze Serie von Entlassungen oder vorzeitigen Pensionierungen in diese Zeit fällt. Zufall? Immerhin stammte das Kostüm des Herrn mit der Saturnsmaske vom hochblöblichen Kunstprofessor Dannecker.

Fragen über Fragen. Die Forschungsarbeit Schritt für Schritt ergibt selbst einen Detektivroman für sich; der Historiker in den Fußstapfen eines Philip Marlowe! Und unser Marlowe/Kuhn – samt Hilfe, wenn auch nicht durch einzelne Töchter aus reichem Hause, sondern eher wie weiland Emil mit seinen Detektiven durch eine studentische Arbeitsgruppe – bleibt nicht ohne Resultate. Selbst die Anonymität des Herrn mit der Saturnsmaske wird gelüftet; doch hier sei sie nicht gelüftet, des Rätsels Lösung steht auf Seite 154. Aber bitte nicht vorher schon das Ende aufschlagen; das gehört sich hier ebensowenig wie bei Raymond Chandler. Bleibt nur noch ein Fall zu lösen. Das Buch erschien in dem so gar nicht kriminalistisch angehauchten Frommann-Holzboog Verlag in Bad Cannstatt; doch dieser Verlag hat immerhin einen Schwerpunkt in der Aufklärung. So wäre auch dieser «Fall» gelöst. Vielleicht läßt sich ein letzter Fall auch noch lösen: Die Spurensuche kostet DM 48,-; für «später» sind DM 64,- angedroht. Das Buch aber gehört nicht nur in die Hand von Historikern, sondern auch in die Schmökerecke; und dort sind solche Preise ebenso unüblich wie nach bisheriger landläufiger Meinung die Revolutionsbegeisterung an der Carlsschule.

Rainer Zerbst

Im Schwabenland eine neue Heimat gefunden. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen im Altkreis Nürtingen. Katalog zur Ausstellung anlässlich der Heimattage Baden-Württemberg 1989 in Nürtingen. Herausgegeben von der Stadt Nürtingen 1989. 166 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 10,-

Zu den herausragenden Programmpunkten der diesjährigen Heimattage Baden-Württemberg in Nürtingen zählte eine Ausstellung über das Thema *Die Eingliederung der Heimatvertriebenen im Altkreis Nürtingen*. Erstmals wurden damit die alteingefahrenen Gleise, auf denen sonst immer das Thema Heimatvertriebene angegangen wird, verlassen. Nicht die verlorene Heimat, nicht die Trachten und Volkstänze, die ehemaligen Traditionen waren der Ausstellungsgegenstand, sondern die neue Heimat, die Probleme der Vertriebenen und die der Einheimischen mit ihnen.

Freimütig und anschaulich zeigt auch der Katalog die Stationen der Integration, die Versäumnisse und die Leistungen auf, zieht Bilanz über fünfzig Jahre Zeitgeschichte. Die Ausstellung und ihr Katalog verstehen es darüber hinaus, den Alltag, die Sorgen und Nöte der Bevölkerung insgesamt treffend und trefflich darzustellen. Eine ferngerückte und doch noch gar nicht allzulang zurückliegende Zeit wird in griffigen Beispielen aufgearbeitet. Zeitzeugen kommen im Originalton zu Wort, etwa im Schulaufsatz eines damals dreizehnjährigen Mädchens zur Hooverspeisung, dem *Schönsten in der Schule*, mit der – auf 350 Kalo-